

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Strothmann, Blumenau. Lehrer Fuhrmann, Itoupava Zentral.

Nr. 8.

Blumenau, im August 1908.

3. Jahrgang.

Das Geheimnis der Unterrichtskunst.

Die Arbeit des Lehrers besteht darin, anderen Kenntnisse und Fertigkeiten zu übermitteln. Darum muß der Lehrende genügend ausgebildet sein, denn wer selbst nicht weiter ist als Du, der kann Dich auch nicht weiter bringen. Reiches Wissen ist dem Lehrer dazu eine willkommene Macht. Wenn nämlich der Schüler überzeugt ist, daß sein Lehrer mehr weiß, fügt er sich ihm lieber, ebenso wie Erwachsene denjenigen mehr achten, den sie für klug halten. Sicheres Können ferner wird eine wirksame Hilfe. Durchweg läßt sich behaupten, daß, wenn der Lehrer gut schreibt, singt, zeichnet oder turnt, auch seine Kinder gut schreiben, singen, zeichnen und turnen. Wissen und Können sind also gute Reizmittel. Sie fesseln aber selten andauernd. Erst Lust und Liebe zum Dinge, macht Mühe und Arbeit geringe. Dies stetig in den Schülern zu erwecken, ist ebenso schwierig, als für den Herrn immer von neuem seine Dienstboten zu mieten. Etwas freilich hilft die Natur. Denn der Trieb nach Wissen ist dem Menschen angeboren. Neugierde, Theaterbesuch, Bilderbesehen, Lesen, dies alles entspringt dem Drange etwas Neues zu hören und zu erfahren. Leider ist aber der Bildungsdrang oft so schwach, daß er durch allerhand Beiwerte gelockt werden muß. Anzeigen wie: Neu! Neu! Einzig in seiner Art! Noch nie dagewesen! bestätigen es zur Genüge. Wenn nun schon Erwachsene ein kräftiges Zugmittel bedürfen, wieviel mehr Kinder! Des Kindes Seele ist ein Wetterglas, das immer auf „Veränderlich“ steht. Kommt der Knabe in die Schmiede, ist ihm kein Hammer zu schwer. Er strengt sich an, daß ihm der Schweiß von der Stirn rinnt. Soll nun der tapfere Haudegen mal zu Haus seiner Mutter Holz zerkleinern, dann mag er nicht mehr. Auf der Weide sehen wir oft eine ganze Schar hinter den Pferden. Es macht Spaß, den Gaul bald hier, bald dort zu stellen. Schickt nun mal der Vater seinen Jungen hin, das Pferd einzufangen, dann schleicht er verdrießlich mit dem Halfter zur Tür hinaus. Dies unbeständige Herumflattern muß nun in der Schule aufgehört werden. Die Schule ist eine ernste Arbeitsstätte und kein Vergnügungsort. Der Schüler soll nicht unterhalten werden, nein, er soll etwas lernen. Aus der Unterrichtsgeschichte muß nun der Lehrer das herausfinden, was zu allen Zeiten den Hauptnährstoff des Geistes bildete. So hütet er sich vor Abwegen und bewahrt sich vor fruchtlosem Herumtappen. Die Geschichte gibt ferner die Stufe der Entwicklung für das werdende Geschlecht an, daß es an der Ausführung seiner Zeitaufgabe lebhaften Anteil nehmen kann. Ist dies erkannt, dann gilt es, den Stoff zu ordnen, damit: Alles zu seiner Zeit behandelt wird. Genau so, wie der Jüngste noch nicht am Familientische mitessen kann, sondern seine besondere Suppe haben muß, so muß auch der jüngste Schüler seinen besonders zubereiteten Unterricht empfangen. Wie schwer ist doch gerade hierin gesündigt worden. Mancher Greis denkt noch mit Schrecken an seine erste Schulzeit, wo er das Abe und das Einmaleins gar nicht in den Kopf kriegen konnte. Was für Mühe müssen sich noch jetzt oft die Eltern machen, wenn sie eine mangelhafte Schule haben! Der Vater nimmt den Jungen zuerst vor. Er fand ja stets, sein Diebkind war so klug. Welchen Verstand offenbarte er, wenn er die Pferde anspannen half! Wie wußte er noch genau, wohin der Vater dies oder jenes hingelegt hatte! Schon lange zählte er bis 10. Der Vater glaubt fest: „Mit meinem Jungen gibst es nicht viel zu tun. Der ist klug.“ Und nun beim Schreiben, Rechnen, Ziffernmalen welche Qual! Ist man bis zum 3. Buchstaben, ist der erste vergessen. Alles geht durcheinander.

Zuzählen ist ihm dasselbe wie Abzählen. Nach der 3 sagt der Junge schon 5 und dann erst 4, statt „n“ schreibt er „m“ statt „r“ ein „l“ u. s. w. Mißmutig jagt endlich der Vater: „Ich kann das nicht mit dem Jungen. Der ist zu dumm.“ Nun kommt die Mutter. Dieselbe Geschichte! Geduld und Langmut reichen eben nicht hin. Kunst und Geschick will bei dem Werke sein. Der Lehrer verfährt naturgemäßer. Er knüpft an das an, was das Kind schon lange kennt, leitet es behutsam doch sicher zum Unbekannten hütet sich, irgend ein Wort zu sprechen, welches das Kind nicht begreifen kann. Gerade die Kleinen bedürfen der zartesten Aufwartung. Der tüchtigste Lehrer ist soeben für sie gut genug. Drum ist es ein unschätzbare Vorzug, wenn die Abschwächen ganz für sich allein in einer Klasse sind.

Sonst hört das Kind aus dem Unterricht der anderen Abteilungen Brocken heraus und weiß nicht, wohin damit. Z. B. „Mutter, wir wollen mal nach dem Kirchhof gehen und zusehen, ob unsere Großmutter schon aufgestanden ist.“ „Papa, wie kommt es, daß die Sterne nicht ausgehen, es ist doch so windig.“ „Mutter! Mutter! Ich sterbe!“ „Was hast Du denn nun bloß?“ „Ach mein Herz schlägt garnicht mehr. Der Lehrer hat gesagt, dann müßten wir sterben. Mutter! Fühle mal, es ist schon ganz weg!“ Mutter! Der Lehrer sagte, die Erde ist rund. Das ist doch gar nicht wahr.“ Dies sind alles wahre Äußerungen von Kindern. Darüber wird in der Schule gesprochen, aber nur alles zu seiner Zeit. Sonst bringt das Kind zu Hause mit seinen Fragen die Mutter in Verlegenheit. So etwas kann man dem Kleinen nicht erklären. Es ist einfach noch zu jung. In diesem Alter muß das Kind nur das hören und sehen und sich mit dem beschäftigen, was ihm zukommt. Dann beherrscht es sein Gebiet und ist in der Lage, jeden Tag seine Aufgabe selbständig anzufertigen. Sucht das Kind dazu keine Hilfe, will es nicht einmal, daß jemand hilft, dann ist der Unterricht auf dem rechten Wege. Das Bewußtsein, selbst schon etwas zu können, erzeugt Antrieb und Lust. Dieses Lustgefühl bleibt solange, wie der Schüler merkt, daß er vorwärts schreitet. Der Streßgang wird nun für immer vermieden, wenn der Unterricht lückenlos aufgebaut ist. Das ist der Weg, den die Natur vorschreibt. Folgt der Schüler aber stets den Spuren der Natur, dann können wir nicht am letzten Schultage sagen: „Jetzt tretet Ihr ins Leben!“ Nein, wir reißen das Kind ja nie aus dem Leben heraus, um es abseits in weltflüchtiger Zurückgezogenheit zu bilden. Wir durchschneiden nie die Fäden, welche es an seine Eltern und Geschwister band, sondern bemühen uns, sie fester zu knüpfen. Dadurch erhalten die natürlichen guten Gefühle täglich Gelegenheit, sich in Taten anzusehen und Tugenden zu formen. Schwärmerei und krankhafte Weltflucht bleiben ihm fremd, und trotzdem ist das Pflichtbewußtsein und die Stimme des Gewissens in ihm so stark, daß der Strom der Welt sie niemals ersticken wird.

Der portugiesische Unterricht

in unseren Kolonialschulen mit einer Lehrstoffverteilung als Anhang.

A. Büchler.

[Fortsetzung.]

Nachdem genügend gesprochen worden ist über die Anforderungen, die der portugiesische Unterricht an den Lehrer stellt, gehe ich zur Praxis des Sprachlehrens über, und wende mich zunächst der Klassentechnik zu.

Es ist natürlich unmöglich, von einer besonderen Technik des portugiesischen Unterrichts zu reden; immerhin aber gibt es,

sie mit der Muttersprache zu verbinden, in Verlegenheit bringen. Aber betrachten wir nur, wie die kleinen Kinder sprechen lernen. Sie übersetzen nie und sehen nie ein Wort geschrieben. Durch die Verknüpfung der Laute mit den Objekten, Handlungen und Erscheinungen lernen sie zunächst verstehen, und sie verstehen schon lange bevor sie sprechen. Das beweist die Tatsache, daß das Kind seinen kleinen Schatz an Wörtern richtig gebraucht, gleich wenn es fähig ist, sie mit seinen Sprechwerkzeugen hervorzubringen, und nicht etwa seinen Hut verlangt, wenn es Brot will. Durch instinktives Nachahmen führt das Verstehen zum Sprechen, das Sprechen hierauf zum Lesen und dieses zum Schreiben.

Trotz alledem ist die Uebersetzung eine notwendige Ergänzung des fremdsprachlichen Unterrichts. Die Schüler müssen lernen zu übersetzen, aber sie sollen gut übersetzen. Es ist eine prächtige Übung. Mir persönlich bereitet es ein großes Vergnügen, die Schüler der oberen Klassen anzuleiten, eine schwierige Stelle zu zergliedern, für die portugiesischen Wörter die genauen Synonymen zu suchen, die Einfachheit oder Erhabenheit der Sprache in der Muttersprache wiederzugeben, kurz die Schattierung und den Geist des Autors in deutschen Wörtern und Wendungen auszudrücken.

Aber das ist keine Arbeit für Anfänger. Die Zeit, die man nach der alten Methode auf der Unterstufe für Uebersetzungen verwendet, sollte besser zu deutschen Sprachübungen gebraucht werden. Ich las einmal die Worte: Man muß ein guter Kenner seiner Muttersprache sein, ehe man versuchen kann, aus einer fremden Sprache zu übersetzen; man muß die fremde Sprache gut verstehen und die eigene unbedingt beherrschen."

Lehrprobe zu Punkt 6, der letzten Nummer. Als Lesestoff wählte ich ein Gedicht, das in dem 1908 erschienenen Werkchen: *Canticos Escolares por Fr. Bieri* auf Seite 10 zu finden ist.

Meu Jardim.

1. Muitas lindas flores
ha no meu jardim;
rosas multicores
cravos e jasmim.
2. Para pôr no peito
violetas tem;
tem amor-perfeito,
lyrios e cecem.
3. Suas lindas cores
gosto bem de vêr;
estas bellas flores,
são o meu prazer.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrplan für den Zeichenunterricht in der Volksschule.

(Für die hiesigen Verhältnisse umgearbeitet von E. Döring.)

Das Zeichnen ist eine über die ganze Welt verbreitete Kunst. Sie wird von allen Völkern geübt und gepflegt. Nicht nur die zivilisierten Menschen erfreuen sich bemalter Vasen und Schalen zc., auch der Wilde verziert sich seine Töpfe und Krüge, schmückt oft recht geschmackvoll seine Waffen und versucht auch die Gegenstände seiner näheren Umgebung bildlich darzustellen; allerdings nur mit einfachen Strichen und für uns vielleicht auf recht kindliche Art.

In unserer alten Heimat wurde die Zeichenkunst hauptsächlich im Mittelalter mit großer Liebe durch die Handwerker gepflegt. Das beweisen uns noch heute die kunstgewerblichen Leistungen jener Zeiten. Trotzdem ist das Zeichnen erst verhältnismäßig spät Unterrichtsgegenstand der Schulen geworden. Man erblickte den Wert desselben nicht in seinem praktischen Nutzen, sondern in der formalen Bildung des Auges, der Hand, des ästhetischen Gefühls und der Fantasie. Der erste, welcher das Zeichnen in den Unterrichtsplan seiner Schule aufnahm, war Baschow. Pestalozzi beschäftigte die Fabelschützen zuerst mit Zeichnen auf der Schiefertafel, dann erst begann der eigentliche Unterricht im Lesen und Schreiben. Sein Schüler Ramsauer verfaßte dann eine „Zeichnungslehre“, deren Inhalt sich auf geradlinige und krumme Figuren, Perspektive und Beleuchtung beschränkte. Die Beschäftigung des Schülers bestand nur im Nachzeichnen der Vorlagen. Der Berliner Maler Schmid forderte später anstelle des bloßen Nachzeichnens ausschließlich Naturzeichnen, und zwar nach geometrischen Körpern. Eine Einigung zwischen diesen beiden Extremen wurde allerdings versucht, aber nicht erzielt. Der Kampf dauerte fort bis in die jüngste Zeit. Jetzt hat man endlich in den meisten Schulen hinsichtlich des Lehrstoffs und der Methode wesentliche Veränderungen vorgenommen. Aufgabe und Ziel dieser neuen Bestrebungen habe ich schon in den beiden letzten Nummern der Mitteilungen näher angegeben.

Ich möchte nur noch eine gründliche Pflege des Zeichenunterrichts in unseren Schulen empfehlen. Sein praktischer Nutzen ist gar nicht hoch genug anzuschlagen. Ein geschärftes Beobachtungsvermögen und eine geschickte Hand, ein fein entwickeltes ästhetisches Gefühl und eine gesunde Einbildungskraft kommen in jedem Stand zu statten. Besonders aber für den Handwerker (Tischler, Stellmacher, Zimmermann, Maler, Maurer zc.). Ohne Handwerk gibt es keine Kunst. Es ist der alte Nährboden der Kunst, und sogar das Sprichwort sagt, daß es ein goldener Boden ist. Denn der im Zeichnen wohlgeübte Handwerker kann sauberer und geschmackvoller arbeiten als der, der darin nur mangelhaft oder garnicht ausgebildet ist.

Kartenlesen.

(Fortsetzung)

Das 2. Kapitel der Geographie hat die Ueberschrift: „Das Schulgebäude.“ Der Lehrer fragt zunächst: Wie kommst Du in das Schulhaus? Dann läßt er sich ausgeben, wo sich die Haustür befindet. Darauf geht er zur Besprechung der einzelnen Teile des Schulgebäudes. Alles wird gezeigt; denn dadurch wird verhütet, daß der Schüler sinnlose Worte lernt. Darauf schreitet der Lehrer mit den Schülern das Haus ab. Auf die mit Quadraten versehene Seite der Wandtafel zeichnet der Lehrer den Grundriß. Jeder Schritt entspricht einer Quadratseite. Zunächst wird der Umfang angegeben, dann die Zimmer, darauf die größeren Gegenstände in denselben. Vor allem muß das Kind in dem größeren Bilde sein Schulzimmer, ja sogar seinen Platz wiederfinden können. Hastet die Zeichnung fest im Gedächtnis, dann wischt sie der Lehrer aus und fordert die Kinder auf, sie auf ihrer Tafel darzustellen. Bringen das die Kinder zustande, gehen wir zu dem folgenden Abschnitt: „Das Schulgrundstück.“ Dieser Unterricht wird im Freien erteilt. Wir gehen immer vom Schulgebäude aus. Jedes Stück wird zunächst für sich besprochen. Ist es gemessen, dann setzt der Lehrer einen Tisch von die Tür, legt die große Wandtafel darauf und fängt an zu zeichnen. Zunächst wird wieder das Schulgebäude eingetragen so wie vorhin. Die Schüler merken nun bald, daß nicht alles auf die Tafel geht. Sie wissen bald einen Rat dafür. Das Bild muß kleiner werden. Statt für einen Schritt eine Quadratseite zu nehmen, rechnen wir jetzt für 10 Schritte eine Seite. Dadurch wird das Schulgebäude so klein, daß wir nicht mehr alles hineinzeichnen können. Das Kind merkt; je kleiner das Bild, desto weniger Gegenstände. Die folgende Besprechung bezieht sich auf die nähere Umgebung des Schulgebäudes. Bevor wir sie zeichnen, schieben wir das Kapitel: Die Himmelsgegenden ein. Die Kinder werden gehalten, den Stand der Sonne am Morgen, Mittag und Abend zu beobachten. Wissen die Schüler, wo die Sonne aufgeht, und wo sie untergeht, dann setzen wir wieder unsern Tisch draußen hin, legen die Wandtafel darauf und ziehen von Osten nach Westen einen Strich und ebenso von Norden nach Süden. Die 4 Himmelsrichtungen nebst den 4 Neben-Himmelsgegenden werden fest eingepägt. In der Schulstube wird lange geübt, die Windrose auf die Wandtafel, auf die Schiefertafel oder auf ein Blatt Papier zu zeichnen. Hierbei muß stets befohlen werden, daß die Schüler Osten an die rechte Seite setzen, weil jede Wandkarte auch rechts Osten hat.

Das Gehirn hervorragender Männer.

In neuerer Zeit sind an den Gehirnen mehrerer geistig bedeutender Männer eingehende Untersuchungen angestellt worden. Selbst die sorgfältigsten Untersuchungen der Gehirne von Mommsen, Bunsen und Menzel haben nichts ergeben, was bezeichnend für das „geniale“ Gehirn wäre. Bei Mommsen und bei Bunsen war sogar ein deutlicher Altersschwund vorhanden, während doch beide bis in die letzten Tage ihres Lebens hinein über die größte Geistesstärke verfügten. Bei Mommsen's Gehirn waren gewisse Teile in der Stirn und im Hirnhaupt freilich stark entwickelt, bei Bunsen war die starke Gliederung des linken Stirnhirns auffallend. Menzel hatte einen Wassertopf geringen Grades, wie er auch bei Helmholtz festgestellt worden ist; auffallend war bei ihm auch die starke Ungleichheit beider Hirnhälften. Neuerdings wurde das Gehirn eines außerordentlich begabten Sprachkundigen, des Dr. Georg Sauerwein aus Hannover, der 54 verschiedene Sprachen sprach und schrieb und in vielen sogar dichtete, sezert. Aus dem Befund der Gehirnoberfläche hätte kein Mensch erkennen können, daß der Besitzer dieses Gehirnes ein so hervorragendes Sprachgenie gewesen war. Man nimmt daher an, daß die gesamte Hirnoberfläche der Sitz der Denkfähigkeit ist und bezweifelt stark das Vorhandensein hervorragende geistige Eigenschaften.

Deutsch.				
IIIb.	IIIa.	II.	I.	
Das Alphabet.	Lesen. Einfache Sätze über das Leben des Kindes.	Lesen. Der einfache Satz. Analyse.	Lesen. Interpunktion.	
Rechnen.				
IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.
Abziehen und Subtrahieren im Zahlenraum von 1—20.	Multiplizieren im Zahlenraum von 1—100	Multiplizieren von 1—1000.	Fortsetzung vom Teilen.	Kursberechnungen.
Heimatkunde und Geographie.			Geschichte.	
III.	II.	I.	II.	I.
Karte vom Munizip.	Der Globus.	Die Schifffahrt.	Luther.	Der Paraguaykrieg.
Natur.		Singen.		
II.	I.	III.	II.	I.
Der Tabak.	Das Wasser.	Wiederholung	Morgen müssen wir verreisen.	

Kleine Mitteilungen.

Die Deutsche St. Marienschule in London feierte am 7. Juli ihr 200jährigen Bestehen. Sie hat in den beiden Jahrhunderten viel Begünstigung seitens des englischen Herrscher erfahren und durch ihre Bestrebungen dies in jeder Weise verdient. Der Unterricht wird in deutscher und englischer Sprache in allen Elementarfächern erteilt.

* * *

Am Sonntag, dem 16. August wurde in Russland eine Schule eingeweiht. Seit dem Bestehen der Kolonie ist nur einmal 6 Wochen lang in einem Kolonistenhause unterrichtet worden.

Viele von den Heranwachsenden sind deshalb noch Analphabeten. Die Bewohner haben aber jetzt große Opfer gebracht und bemühen sich ernstlich, die Verhältnisse zu bessern. — Der Schulverein liefert die ersten Schulbücher.

* * *

Am 6. September wird die neue Schule in der Karolinenstraße eingeweiht werden. Wir freuen uns, daß die dortige Gemeinde die dürftige Bretterbude durch einen zweckdienlicheren Bau ersetzt hat.

Druckeret des Urwaldboten, Blumenau,
Est. de Sta. Catharina, Brasilien.